

Museumsführungen für Menschen mit Demenz – digital und interaktiv

Menschen mit kognitiven oder psychischen Beeinträchtigungen leben überall im deutschsprachigen Raum – allein, in der Familie oder in Pflegeeinrichtungen. Für viele sind Museen nur schwer oder gar nicht zu erreichen.

(de)mentia+art hat ein digitales, ortsunabhängiges Vermittlungsformat entwickelt, das eine interaktive Teilhabe ermöglicht. Das Format wurde 2020/21 als Projekt des Bundesfamilienministeriums gefördert. Dabei war die oberste Prämisse, dass ein digitales Angebot so viel wie möglich an Kommunikation für die Betroffenen enthalten sollte. Darüber hinaus versteht sich das digitale Projekt auch als Beitrag gegen die Stigmatisierung von Menschen mit Demenz in Hinsicht auf: „Da geht doch nichts mehr, wenn man daran erkrankt ist!“ Digitalität und Demenz lassen sich durchaus vereinbaren!

Technische Voraussetzungen und Ablauf des Formats

Das digitale Format bietet zwei Möglichkeiten: Es richtet sich an einzelne Betroffene (etwa in der Familie) oder an Kleingruppen (zum Beispiel im Wohnbereich eines Seniorenhauses).

Bei Menschen mit Demenz in der Familie werden einzelne Betroffene für eine digitale Führung mit dem Museumsführer verbunden wie bei einer Videokonferenz. Technische Voraussetzungen sind eine stabile Internetverbindung, ein PC oder Notebook (kein Handy), mit Webcam/Videokamera und Mikrofon sowie Lautsprecher. Man sollte in der Lage sein, am Bildschirm ein Museumsbild gut zu erkennen und den Kunstvermittler bzw. die Kunstvermittlerin gut zu verstehen. Zugleich sollte man selbst auch gut sichtbar und hörbar sein. Im familiären Bereich kann es empfehlenswert sein, bei der Führung Tandems mit einem Familienmitglied zu bilden. Lassen Sie sich am Anfang ggf. bei der Technik helfen!

Die zweite Möglichkeit ist eine interaktive digitale Führung für eine Kleingruppe bis zehn Personen in einer Pflegeeinrichtung, einem Demenzcafé, bei einer Selbsthilfegruppe oder Ähnlichem. Technische Voraussetzungen für eine

Gruppe sind: Großbildschirm oder Beamer mit Leinwand, Notebook und eine zweite mobile Webcam/Videokamera mit eingebautem Mikro. Eventuell ein zusätzlicher Lautsprecher. Auch hier wird in Form einer Videokonferenz der Veranstaltungsraum per Link mit dem Kunstvermittler verbunden. Dieser kann beispielsweise in seinem Homeoffice sein. Er sollte die versammelte Gruppe gut sichtbar als Teilnehmende wahrnehmen und hören können und als Moderierender auch auf der Projektionsfläche sichtbar sein.

Bei beiden Möglichkeiten wird dann eine vorbereitete Präsentation mit den Bildern der jeweiligen Führung (zum Beispiel „Das Goldene Zeitalter der Malerei“) eingeblen-det („geteilt“). Bei (de)mentia+art werden 3 bis 5 Bilder gezeigt, je Bild etwa 10 bis 15 Minuten, was eine Gesamtdauer von etwa 60 Minuten ergibt. Die Methode erlaubt es den Teilnehmenden sodann mithilfe einer teilhabeorientierten Kommunikation ein Bild gemeinsam selbst zu „entdecken“. Sie können wie in einem Museum ihre Wahrnehmungen, Meinungen und Erfahrungen einbringen.

Da sich das Format insbesondere an Menschen mit Demenz richtet, müssen für die Kleingruppe zwei Betreuerinnen oder Betreuer anwesend sein und dem Kunstvermittler bei der Kommunikation assistieren. Dies kann auch durch Ehrenamtliche oder Angehörige geschehen. Sie werden vorab in Schulungen in die technischen Belange und kommunikativen Abläufe eingewiesen. Als eine Besonderheit wird der mobile Einsatz der zweiten Webcam eingeübt. Mit dieser begibt



Bildrechte: Dina Mroczowski / (de)mentia+art

Bildschirm-Foto bei einer digitalen Führung: Caritas Seniorenhaus St. Martha, Speyer; Huybrecht Beuckeleer: Madonna und Kind, ca. 1563 (Detail). Wallraf-Richartz Museum, Köln

„Für mich war das irgendwie was, was ich früher noch nicht so gesehen habe und so mitgemacht habe, für mich war das wie eine Offenbarung!“

Betroffene zu ihrer ersten digitalen Museumsführung

sich eine der Betreuungspersonen jeweils zu der Person, die sich äußern möchte zu dem auf Großbildschirm/Leinwand präsentierten Bild. Dadurch „fängt“ die Betreuungsperson per Webcam das Bild der sprechenden Person und durch das eingebaute Mikrofon das Gesagte, den Ton, ein. Wie bei einer Videokonferenz erscheint die Person auf dem Bildschirm. Der Museumsführer, der ebenso sichtbar ist, kann nun darauf eingehen. Auf diese Weise ist ein interaktives, gemeinsames „Entdecken“ des gezeigten Museumsbildes auch für Kleingruppen möglich. Wie man sich das auf dem Bildschirm vorstellen kann, zeigt das Foto zu diesem Artikel. Diese konsequente digitale „Assistenz“ bei der Kommunikation hat sich – zusammen mit der mobilen Handhabung der zweiten Webcam – als entscheidend für das digitale Format erwiesen.

Einige Erfahrungen

(de)mentia+art hat mittlerweile – in Kooperation mit dem Museumsdienst Köln – zahlreiche digitale Gruppenführungen für Seniorenhäuser in ganz Deutschland durchgeführt oder in öffentlichen digitalen Führungen auch einzelne Betroffene, die noch in der Familie leben, angesprochen. Fünf Kölner Museen waren daran beteiligt. Die Akzeptanz bei den Betroffenen war hoch. Es gab – gewiss auch durch die vertraute Betreuung – kaum Irritationen in Bezug auf die Kommunikation mit dem „Bildschirm“. Wir empfehlen eine Teilhabe von Betroffenen in einer frühen bis mittleren Phase ihrer Erkrankung. Oftmals nehmen in den Pflegeeinrichtungen auch Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen teil. Die ständige

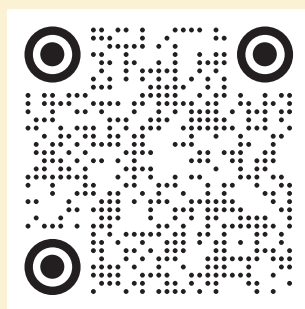
Interaktivität und die Visualisierung der Details auf dem Bildschirm erhalten die Aufmerksamkeit auch über 60 Minuten.

Als nach dem Höhepunkt der Pandemie wieder öffentliche Angebote genutzt werden konnten, ging das Interesse am digitalen Format stark zurück. Verständlicherweise. Mittlerweile zeigen sich jedoch strukturelle Vorteile: Schwierige Witterungsbedingungen, die reine Entfernung, starke körperliche Einschränkungen einzelner Heimbewohnerinnen und -bewohner sowie gewiss auch der große logistische Aufwand (etwa, wenn einzelne Pflegeeinrichtungen mit drei oder vier Rollstühlen ins Museum kommen) lassen das digitale Format als eine willkommene Bereicherung für die Möglichkeiten kultureller Teilhabe erscheinen. Auch gibt es mittlerweile technische Verbesserungen, die die Anwendung erleichtern. Mittelfristig könnte sich eine Art „Markt“ für digitale kulturelle Teilhabe im Inklusionsbereich entwickeln: Eine Pflegeeinrichtung in Norddeutschland etwa kann dann vor Weihnachten eine Führung für Menschen mit und ohne Demenz buchen zu „Christi Geburt und die Heiligen 3 Könige“. Diese Führung versammelt Bilder („Digitalisate“) aus der berühmten Mittelaltersammlung des Kölner Wallraf-Richartz-Museums. Durch eine Vergrößerung des Bildausschnitts kann der Museumsführer beim gemeinsamen Entdecken jeden Strohalm der Krippe sichtbar machen, in der das Christuskind liegt – deutlicher als im Museum selbst ... •

Jochen Schmauck-Langer, (de)mentia+art, Köln

Weitere Informationen

Ein Video (etwa 8 Min.) von (de)mentia+art zum Thema „Digitale Museumsführungen für Menschen mit Demenz“ finden Sie unter www.youtube.com/watch?v=XnaPdg-KYC8



Hinweis

Am 30. März 2023 findet um 18 Uhr eine digitale Führung für Interessierte statt. Thema: „Das Goldene Zeitalter der Malerei“ (aus dem Barock-Bereich des Wallraf-Richartz-Museums in Köln). Mit Jochen Schmauck-Langer von (de)mentia+art, Dauer ca. 60 Minuten.

Den Zugangslink bekommen Sie nach Anmeldung:

Jochen Schmauck-Langer
schmauck.langer@live.de
 Tel: 0157 - 883 458 81
 Die Teilnahme ist kostenlos.

Mehr Infos: tinyurl.com/digitalefuehrung-dalzg

